

Vorsicht und Vorsorge helfen

Worauf bei der Suche nach dem richtigen Bestatter zu achten ist

Ein Bestatter, der zwei Jahre lang die Urnen mit der Asche von Verstorbenen in seinem Keller aufbewahrte. Fälle, in denen Verstorbenen im Krematorium das Zahngold gestohlen wurde. Oder Sammelfahrten mit vielen Särgen zu einem billig arbeitenden Krematorium im Ausland – ohne Wissen der Angehörigen. Immer wieder werden erschütternde und skandalöse Fälle von Fehlverhalten im Bestatterwesen bekannt. „Die Presse greift solche Fälle auf, und das ist gut so“, sagt P. Tobias Titulaer, der Pressesprecher des Bestatterverbandes Thüringen. „Denn diese ‚schwarzen Schafe‘ richten mit ihrem pietätlosen Verhalten enormen seelischen Schaden an und verletzen so die trauernden Hinterbliebenen.“

Zeit nehmen und viel selbst erledigen

Auf die Frage, wie man sich vor „schlechten Bestattern“ schützen kann, hat Tobias Titulaer vor allem zwei Ratschläge: „Man sollte sich rechtzeitig mit verschiedenen Bestattern in Verbindung setzen und den Bestatter seines Vertrauens suchen. Und man sollte sich so wenig wie möglich abnehmen lassen – auch wenn das zunächst merkwürdig erscheint.“

So kann man den Verstorbenen selbst waschen und in den Sarg legen, wobei Bestatter auf Wunsch helfen und zeigen, welche Handgriffe nötig sind. Die Prozedur hilft vielen Menschen, ihre Trauer zu verarbeiten.

Auch Kinder sollten – wenn sie dies wünschen – aktiv in die Vorbereitung der Bestattung mit einbezogen werden. Tobias Titulaer erzählt von einem Siebenjährigen, der den Sarg seines Großvaters selbst zuschrauben wollte, um sich so von seinem Großvater zu verabschieden. „Da spricht nichts gegen“, meint Tobias Titulaer. „Und viele Bestatter machen so etwas inzwischen möglich, damit die Hinterbliebenen die Trauer besser bewältigen können.“

Fragen stellen, damit Vertrauen wächst

Das Wichtigste ist jedoch, Vertrauen zum Bestatter seiner Wahl zu haben. Und das kann nur wachsen, wenn die Beratung ohne Zeitdruck erfolgt. „Stellen Sie Fragen – auch wenn diese unbequem sind“, rät der Sprecher des Bestatterverbandes Thüringen. „Lassen Sie sich eine Kostenaufstellung geben und prüfen Sie diese. Das ist Ihr gutes Recht. Sie müssen verstehen, welche Dienstleistungen erbracht werden und



Wenn man bereits einen Bestatter kennt, dem man vertrauen kann, nimmt einem das in einer schwierigen Zeit viele Sorgen.
Foto: D. Dreckmann

was Sie da genau bezahlen. Und ein guter Bestatter hat da nichts zu verbergen.“ Auch welches Krematorium genutzt wird, sei eine durchaus legitime Frage. Aber wenn der Tod erst eingetreten ist, dann ist es meistens schon zu spät.

Nicht abergläubisch sein, mit dem Verstand arbeiten

„Man sollte sich so früh wie möglich um einen guten Bestatter bemühen“, rät Tobias Titulaer. „Wenn man eine 90-jährige Großmutter in der Familie hat, dann spricht nichts gegen eine völlig unverbindliche Beratung. Das mag sich jetzt für viele Menschen rücksichtslos anhören, aber ist es nicht min-

destens genau so rücksichtslos, dann, wenn der Tod eintritt, alles hastig und unüberlegt entscheiden zu müssen, weil man die Ruhe und die Zeit nicht hat, die für eine 90-jährige Großmutter angemessen wären?“

Den Aberglaube, dass der Tod eintritt, wenn man sich mit ihm befasst, sollte man beiseite schieben, sagt Tobias Titulaer aus jahrelanger Erfahrung. Denn den Tod zu verdrängen, bringe gar nichts.

Vorsorge hilft und ist vielseitig einsetzbar

Wer anderen diese schweren Wege und Entscheidungen abnehmen möchte, der kann Vorsorge treffen und bei einem Be-

stattungshaus seiner Wahl festlegen, was im Falle seines Todes geschehen soll, wie die Bestattung und die Grabstätte auszuwählen haben. „Das Geld wird auf ein Treuhandkonto eingezahlt. Das ist wichtig, denn wenn das Bestattungshaus Pleite gehen sollte, ist dieses Geld nicht verloren“, betont Tobias Titulaer.

Was aber, wenn man umzieht oder sich die Wünsche im Laufe der Jahre ändern? „Wenn man umzieht kann man den Vorsorgevertrag auf einen anderen Bestatter übertragen lassen. Und wenn es grundlegende Änderungen geben sollte, kann der Vertrag geändert werden“, sagt Tobias Titulaer. Er fügt hinzu: „Und wenn das Geld für etwas anderes gebraucht wird, kann man es sich auszahlen lassen – wie bei einem Sparbuch.“

Wenn die Familie des Verstorbenen kein Geld hat und sich auch sonst keine Verwandten finden, die die Bestattung übernehmen können, dann muss das Ordnungsamt die Kosten übernehmen. Eine oft ziemlich trostlose Angelegenheit. „Deshalb schließen immer mehr Menschen einen Vorsorgevertrag ab“, sagt Tobias Titulaer. „So können Sie sicher sein, dass sie ihre letzte Reise würdevoll antreten – und dass sie keinem ‚schwarzen Schaf‘ unter den Bestattern zum Opfer fallen.“

Daniel Dreckmann

Sehr viel Geduld und möglichst keine leeren Sprüche

Worauf beim Umgang mit Trauernden zu achten ist

„Die Menschen, die Trauernden begegnen, sind meistens sehr unsicher, wie sie sich verhalten sollen“, sagt P. Tobias Titulaer, der Pressesprecher des Bestatterverbandes Thüringen. „Man ist es in der Regel nicht mehr gewöhnt, Schweres auszuhalten und möchte, dass der Trauernde möglichst schnell wie vor dem Todesfall ist. Aber

das geht nicht. Trauer verändert die Menschen.“ Hier eine kleine Hilfe für die Begegnung mit Trauernden:

● „Vermeiden Sie Fragen wie ‚Wie geht es Dir?‘ – es sei denn, Sie wollen eine ehrliche Antwort, auch wenn diese nicht angenehm ist“, sagt Tobias Titulaer. „Viele Trauernde empfinden auch leere Formulierungen

wie ‚Es wird schon wieder‘ oder ‚Ich kann Dich gut verstehen‘ als äußerst schmerzhaft, wenn diese ohne einen entsprechenden Hintergrund nur so dahergesagt werden.“

● Wenn Trauernde in einer Gesellschaft oder Gruppe sind, sollte man den Verstorbenen nicht „totschweigen“. Damit tut man Trauernden keinen Gefal-

len. Besser sei es, an den Verstorbenen zu erinnern, etwa zu überlegen, was er in einer Situation getan oder gesagt hätte.

● Trauer braucht Zeit, viel Zeit. „Auch wenn Menschen nach dem bekannten Trauerjahr immer noch trauern ist das kein Grund, sie zum Psychologen zu schicken“, sagt Tobias Titulaer. „Trauer ist weder eine

Krankheit noch ein Genesungsprozess. Trauer ist ein Gefühl, die Kehrseite einer Medaille – mit der Liebe auf der anderen Seite. Wenn wir Schmetterlinge im Bauch haben, kann uns auch keiner vorschreiben wie lange das so ist. Und wenn es länger als ein Jahr dauert, schicken wir auch niemanden zum Psychologen. ...“ Daniel Dreckmann